

Abonnementpreise: In ganzen deutschen Reich: Jährlich: . . . 18 Mark. 1/2 Jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Dresdner Journal.

Inseratenannahme auswärts: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals.

Erhalten: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Abends für den folgenden Tag.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Häntzer in Dresden.

Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstrasse No. 20.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

die Ausgabe neuer Rentenbogen zu den Königlich Sächsischen 3% Rentenschuldverschreibungen vom Jahre 1876 betreffend.

Wegen Rückgabe der im Termin 30. Juni 1882 ablaufenden Rentenleihen der oben bezeichneten Schuldverschreibungen sollen

vom 15. Juni dieses Jahres an

neue Rentenbogen, bestehend aus Rentenleihen und Rentencheinen auf die 12 Halbjahrestermine 31. December 1882 bis mit 30. Juni 1888, bei der Staatschulden-Buchhalterei in Dresden und der Lotteriedarlehnskasse in Leipzig wochentags während der Vormittagstunden, ferner bei Herrn S. Reichelder in Berlin, bei den Herren W. A. von Rothchild u. Söhne in Frankfurt a. M. und bei der Norddeutschen Bank in Hamburg zur Ausgabe gelangen.

Die abgelassenen Rentenleihen sind nach den Satzungen getrennt und nach der Kummerfolge geordnet abzugeben, auch an denjenigen Umtauschstellen und in den Fällen, wo der Umtausch nicht sogleich abgemacht werden kann, mittels doppelter, die gleiche Ordnung einhaltender Verzeichnisse, zu welchen Formulare bei den genannten Stellen zu haben sind, einzureichen.

Der Umtausch der Rentenleihen erfolgt bei der Staatschulden-Buchhalterei in Dresden täglich nach der Reihenfolge der Anmeldung und Zug um Zug. Kleiner, bis 10 Reichthalen betragende Posten, haben aber hierbei, um größeren, den schnellen und geregelten Geschäftsgang hemmenden Verhinderungen vorzubeugen, größeren Posten voranzugehen. Können die Einreicher ihre sofortige Abfertigung nicht abwarten, so ist denselben ebenso, wie dies bei der Lotteriedarlehnskasse in Leipzig, bei Herrn S. Reichelder in Berlin, bei den Herren W. A. von Rothchild u. Söhne in Frankfurt a. M. und bei der Norddeutschen Bank in Hamburg geschehen wird, zunächst das eine Exemplar des Verzeichnisses quittirt auszubändigen, gegen dessen Rückgabe die neuen Rentenbogen 10 Tage später in Empfang genommen werden können.

Auswärtige Staatsgläubiger haben, da die Umtauschstellen wegen der Rentenleihen-Auswechslung Schriftenerweise nicht führen können, den Umtausch entweder persönlich oder durch im Orte wohnhafte Beauftragte zu belegen.

Dresden, am 1. Juni 1882. Der Landtagsausschuss in Verwaltung der Staatschulden. Böhmisch.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Freitag, 2. Juni. (Tel. d. Boh.) Der ungarische Ministerpräsident v. Tisza ist heute Morgen hier angekommen. Er hatte bald nach seiner Ankunft eine Unterredung mit Sectionschef v. Kallay und wurde um 10 Uhr zur Audienz beim Kaiser beschieden, wo er längere Zeit verweilte. Gegenstand der Besprechung war wohl das Programm, das Kallay in Betreff der Verwaltung der occupirten Provinzen ausgearbeitet und das die Richtschnur für dessen ministerielle Thätigkeit zu bilden hätte. Eine Konferenz der gemeinsamen Landesministerien wegen dieser Angelegenheit steht vorläufig nicht in Aussicht. Wie verlautet, hat das Programm Kallay's bereits die Zustimmung der hiesigen maßgebenden Kreise für sich. Wenn auch die ungarische Regierung sich mit demselben einverstanden erklärt, so dürfte die Erneuerung Kallay's zum gemeinsamen Finanzminister sofort publicirt werden.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Band.

Ausstellung des Albert-Vereins.

Das neue Interesse selbster und für alle Patrioten hochwillkommenster Art, welches der Ausstellung der Lotteriegewinne durch das Geschenk eines von Ihrer Majestät der Königin selbst geschaffenen Bildes verliehen worden ist, wurde bereits an dieser Stelle freudig begrüßt. Der edle Zweck, die öffentliche Theilnahme auf Reue für den Besuch der Ausstellung und für die Unterstützung der Lotterie anzuregen, konnte auf keine andere Weise annähernd und intensiver erreicht werden. Diese Ueberzeugung besetzte bis jetzt Alle bei dem Genuß erneuter Anschauung.

Wir möchten bei dieser erhabenen Gelegenheit noch ein Mal auf die reiche Fülle von ausgezeichneten und selbst den Kunstkenner lockenden Gewinnen innerhalb dieser ausgebreiteten Räumlichkeiten hinweisen. Neben den ausgestellten Werken, darunter neben den Gemälden von O. Kadenbach, Becker, Hoff, Voth, Lindenschmidt, Schipold, die Leistungen einzelner Künstler, wie Häbner, Oehme, Thomas, Preller, Hammer, Schenker, Schlegel bereits eine kaum zu erwartende Ausdehnung ein, so ist noch ganz besonders zu beachten, daß es noch sehr reiche Schätze sind, welche wegen Mangel an irgend entsprechendem Platz unangezeigt bleiben mußten. Ein Beschauen der Bilder mühte unterbleiben, da dies eine immer wieder neue Katalogisirung erfordert haben würde.

Rom, Freitag, 2. Juni. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Minister des Innern, Mancini, er werde die Interpellation Sellar's über die ägyptische Frage am nächsten Montag beantworten.

Rom, Freitag, 2. Juni, Abends. (W. T. B.) Die der Regierung von Caprera gemeldet wird, ist Garibaldi heute Abend 1/7 Uhr daselbst gestorben.

Rom, Sonnabend, 3. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die Nachricht vom Tode Garibaldi's erweckt allenthalben in Italien einen schmerzlichen Eindruck. Die Kaufläden sind geschlossen. In der Kammer wird heute eine große Gedächtnisfeier abgehalten.

Paris, Sonnabend, 3. Juni. (Privat-Tel. d. Dresdn. Journ.) Garibaldi's Tod erregt hier große Theilnahme und ruft die Erinnerungen an Garibaldi's Mitwirkung am deutsch-französischen Kriege wach. Man veranstaltet republikanischerseits großartige Manifestationen zur Leichenfeier.

London, Freitag, 2. Juni. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses theilte in Beantwortung mehrerer Anfragen Dilke mit, Arabi Bey habe noch keine weiteren Schritte beabsichtigt. Die Abfertigung des Khebidie geht, auch die formelle Anzeige von der Annahme der vorgeschlagenen Konferenz sei noch nicht eingetroffen, aber man dürfe mit gutem Grund die Annahme derselben erwarten, da sämtliche hiesige Vertreter des Auslandes und ihre Regierungen sich gänzlich über das Project geäußert hätten. Dilke bestätigte ferner, daß in Alexandria Erdwerke aufgeworfen werden, und sagt, die Regierung habe wegen dieser Angelegenheit mit dem Admiral Seymour in Communication, sie werde aber Weiteres darüber weder heute noch auch die nächste Woche mittheilen können. Das Haus setzte darauf die Einzelberatung der irischen Zwangsbill fort.

Kairo, Freitag, 2. Juni, Abends. (Reuter's Office.) Der Khebidie hat eine Depesche des Großwesirs erhalten, in welcher derselbe mittheilt, daß sich Derwisch Pascha an Bord der Nacht „Izzedin“ begeben hat und morgen als Commissar des Sultans nach Begyppten abreisen werde.

Arabi Bey hat den Generalconsul ein Rundschreiben zugehen lassen, in welchem er auf Reue versichert, daß den in Ägypten lebenden Europäern keinerlei Gefahr drohe.

Kairo, Freitag, 2. Juni. (Tel. d. Boh.) Laut eines Telegramms aus Jemalija legte ein ägyptisches Schiff nächst den Ankerplätzen der französisch-englischen Panzerschiffe Torpedos. Die französisch-englischen Schiffe veränderten sofort ihre Positionen und überwarfen seither strengstens die Bewegungen der ägyptischen Schiffe.

Gestern fand in Kairo eine Zusammenrottung ägyptischer Soldaten statt, welche die Proclamation Halims zum Khebidie begehrt. Arabi Bey beruhigte die Soldaten und mahnte zur Geduld, die Abfertigung des Khebidie werde später erfolgen.

Dresden, 2. Juni.

Die „Neue Preussische Zeitung“ bringt folgende, gerade in diesem Organe bedeutungsvolle Notiz. „Die Nachrichten mehrer sich“, schreibt das Blatt, „wonach der Deutschensinn in Russland nicht nur von Seiten der panslawistischen Partei, sondern auch von Altrussen bis in die höchste Aristokratie hinauf Nahrung findet, und daß selbst das Kaiserthum wegen

seiner mannichfachen Affinitäten mit dem Deutschthum und als Beförderer desselben verließ dem Hass jener Kreise ausgesetzt sei. Die angebotenen Regungen und Animositäten scheinen so verzerrter Natur zu sein, daß der kaiserliche Hof selbst immer wieder dem Zweifel verfällt, wie denselben beizukommen sein möchte, ohne den Verjonalbestand bis in die höchsten Kreise hinauf einer vollständigen Umwälzung zu unterziehen. Ob hierzu auch nur annähernd die Energie vorhanden ist, erscheint zweifelhaft, und es ist neuerdings kein Symptom in die Oeffentlichkeit gedrungen, welches für die Ermennung zu einem durchgreifenden Entschlusse Zeugniß gäbe.“ Es ist bekannt, wie das auf die traditionell freundschaftlichen Beziehungen zwischen Preußen und Deutschland stehende conservative Blatt bisher und seinen Spalten Alles fern hielt, was etwa dazu geeignet gewesen wäre, die öffentliche Meinung in Deutschland gegen Russland zu erregen. Noch am 1. März schrieb der St. Petersburger M.-Correspondent der „N. V. Ztg.“, daß die Pariser Rede des Generals Stobelew in weiten Kreisen einen ungünstigen Eindruck gemacht, sowie daß alle lokalen Kräfte und alle russischen Unterthanen deutscher Abkunft empört seien über diese aggressive Sprache. Nach der heutigen Notiz der „N. V. Ztg.“ findet dagegen der Deutschensinn in Russland „nicht nur von der panslawistischen Partei, sondern auch von den Altrussen bis in die höchste Aristokratie hinauf Nahrung“. Innerhalb 3 Monaten hat also in Russland, oder besser gesagt, in der St. Petersburger hohen Gesellschaft ein ganz bemerkenswerther Temperaturoechsel stattgefunden; es sei denn, man wolle annehmen, die „N. V. Ztg.“ habe ihre Art, die Dinge in Russland aufzufassen, geändert, eine Annahme, die aber nicht zulässig ist, da der Inhalt der Notiz der Berliner Blätter durch die Mittheilungen beinahe der gesammten Presse, soweit sie sich mit Russland eingehender beschäftigt, bestätigt wird.

Der St. Petersburger Correspondent des „Journal des Debats“ hat eine viele Monate lang unterbrochen gewesene Thätigkeit in einer für die gegenwärtige Lage höchst bezeichnenden Weise wieder aufgenommen. Er knüpft an den vor einigen Monaten zwischen St. Petersburg und Berlin geführten Fehdebrief, betr. die denotische Erklärung der russischen Eintragsrolle, an und bezieht sich auf dem Umstande, daß a dato des 1. (13.) Juli d. J. der Zoll für Berliner Woll von 2 auf 3 Rubel (per 16 Rilo = 1 Pud), derjenige für Hopfen von 1 Rbl. 10 Kop. auf 1 Rbl. 50 Kop., die Hölle für Postermöbel und für Kinderpielzeug von 1 Rbl. 10 Kop. auf 2 Rbl. bez. von 33 Kop. auf 1 Rbl. erhöht werden sollen — daß der beginnende Kollisionskrieg wenig geeignet sei, die bereits erheblich gelockerten Bande zwischen Russland und Deutschland zu kräftigen. Auf diese Ausführungen folgen einige Bemerkungen dafür, daß der russische Antagonismus gegen das deutsche Element in der Zunahme begriffen sei. Angeführt wird z. B., daß der mit der Revision der Offiziersregeln betraute, dieser Tage nach Kija abgereiste Senator Manasseim ein Führer der letzlichen Agitationspartei, denselben Advocaten, der den Lieutenant Kijuch mit einem leibschmerzlichen Angriff gegen die deutschen Einrichtungen Liv-, Esth- und Curlands vertheidigte — zu seinem Adlatus gemacht habe, und daß die Stellung des vor Kurzem in Russland weilenden Fürsten von Bulgarien eine außerordentlich kritische geworden sei. Ein eigenthümliches Zusammentreffen von Umständen hat gewollt, daß gleichzeitig mit diesem Schreiben eine Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht worden ist, welche mit Nachdruck darauf aufmerksam macht, daß eine neue Auflage der Trubistow'schen Schandschrift „Der Deutsche und der Jesuit“ im Inseratentheil der Zeitung „Kowoje Wremja“ angezeigt

und von der Ankündigung einer neuen Schrift des nämlichen Ursprungs „Krieg und Frieden“ begleitet worden sei, nachdem der Verfasser jedoch in ostindischer Weise aus seiner amtlichen Stellung entlassen worden. „Eine geistesverworbene Beröcklichung“, so heißt es a. a. O. weiter, „Los Nihilisten“, eine ziemlich derbe Reclame für Ignatiew und Stobelew, erschien jedoch hier, in Paris und in anderen Hauptstädten.“

Diese Symptome haben nicht verfehlt, einiges Aufsehen zu erregen, und der „Hamburgische Correspondent“ findet beispielsweise, daß dieselben am Vorabend der — unterdessen wieder verschobenen — Krönung Kaiser Alexander's III. (an welcher auch der deutsche Kronprinz Theil nehmen soll) besonders merkwürdig seien. Man erinnert wieder an jenen, vor einiger Zeit in der „Kouwelle Revue“ erschienenen, scharf panslawistischen Essay, worin mit Aufbietung unsinniger Sophismen und Tragiklische behauptet wurde, daß alles Unheil für Russland von Westen komme. Das Volk der Moskowiter sei seit der Zeit Peter's des Großen durch die abendländische Civilisation allmählich, aber systematisch corumpirt worden; aus dem Occidente kamen Radicalismus, Communismus, Socialismus und Internationalismus herüber, aus deren glücklicher Wirkung logischerweise der Nihilismus hervorging; St. Petersburg ist der Herd der Verderbnis, Moskau der Hort der Erlösung. Dahin muß also der Sitz der Regierung wiederum verlegt werden. Nur dann wird es in Russland belibliche und aufgeklärte Beamte, tugendhafte Frauen, eine gradetete Obrigkeit geben; der Nihilismus wird aufhören, eine Gefahr zu sein, die Anarchie der Geister wird der Herrschaft der Ordnung und der Einigung weichen, endlich und vor Allem wird der occidentale Nihilismus des Radicalismus ausgerottet werden. Kurz, nur die Rückkehr zu dem primitiven Moskowitertum kann Russland retten. Es muß aus dem Rebel der St. Petersburger Atmosphäre herausgerissen werden, die niemals stärker mit gutigen Klaxmen geschwängert ist, als wenn dort der Wind von Westen weht. Man lasse aber über Russland den Wind von Nord und Ost wehen; er ist rau, aber gesund und rein.“

Dieses sind einige Züge des Bildes, das wir nach den öffentlichen Blättern von der Stimmung der hohen russischen Gesellschaft empfangen. Es liegt uns ferne, diesen Thatsachen eine größere Bedeutung beizumessen, als dieselben beanspruchen dürfen. Wie die Nihilistenproceffe, Brände, Mordthaten und Judenverfolgungen sind dieselben Symptome des im heutigen Russland eingeleiteten Zerlegungsprocesses. In beunruhigender vermögen uns dieselben nicht. Sie sind vielmehr weit eher eine Beunruhigung für Russland, als für uns selbst. Zur Annahme feindseliger Absichten der russischen Regierung gegen Deutschland ist keine Veranlassung vorhanden; dieselbe arbeitet vielmehr gerne gemeinsam mit diesem an der Erhaltung des Weltfriedens. Wir können daher die neuesten Vorgänge in Russland lediglich dem zahlreichen wackrigen Material beigelesen, welches uns dieses Reich in den letzten Jahren geliefert hat. Ein Prognostikon zu stellen, dürfte nach Lage der Sache kaum thunlich sein. Unter allen Möglichkeiten scheint uns aber ein Krieg mit Deutschland, angefaßt von der inneren Lage des russischen Reichs, die am wenigsten wahrscheinliche. Auch das, was in Russland geschehen wird, läßt sich nicht voraussagen. Die Krönung Kaiser Alexander's III. soll mit Rücksicht auf die herrschende Unsicherheit abermals verschoben werden und bis zu dem neuen Termin für dieselbe indessen die volle Summe aller der Reformen fertig gestellt werden, welche man seit Jahr und Tag in Aussicht genommen hat! Von der Ausführung einiger der wichtigsten von der gegenwärtigen Regierung beschlossenen Maßregeln, der Herabsetzung der sog. Postaussummen

Unter den noch in so großer Menge vorhandenen Kunstgegenständen befinden sich Delgemälde in reichlicher Anzahl und von den verschiedensten hiesigen und fremden Meistern. Und auch das Gebiet der Aquarellmalerei, die hier so vielen Anklang findet, ist unter dem Fomd der unaufgestellten Kunstschätze mannichfaltig vertreten, z. B. durch die neuesten und oft gerade besten Blätter, die von Schlegel und einigen anderen Malern für die Lotterie und die Vermeerung ansprechender Gewinne entnommen worden sind. D. B.

Berhöfen.

Novelle von E. v. d. Forst.

(Fortsetzung.)

Cäcilie Brodter erbeute, als ihr die künftige Hausgenossin vorgeführt wurde, sie fühlte den Kahlid dieser folgen jugendlichen Reize wie einen Stich durchs Herz. So glänzend die tiefblauen Augen, so äppig das Haar und voll und weich die Formen — ein Mund, den alle Grazien gelüßt hatten. Die Engländerin sprach ein paar freundliche Worte, während sie sich innerlich krümmte, ihre Augen blieben noch dem ersten schnellen Blick beharrlich gefest, sie erhob die Wimpern nicht zum zweiten Male.

„Wie Brodter ist wie eine Tochter des Hauses“, erläuterte die Rectoren, „wir haben bereits seit fünf Jahren das Vergnügen, sie bei uns zu sehen. Hoffentlich wird die Verbindung mit Ihnen, liebes Fräulein, eine ebenso angenehme und dauernde.“

Anna Wildener legte leicht die Hand über ihre Augen. Fünf Jahre in diesem Hause mit den halben

den Bogengängen, den gemauerten Treppen und den neugierigen Wächtergeschichtern! — Aber ja doch, ja, was brauchte sie denn weiter als eine ruhige Stätte, um dort zu leben und zu sterben, am liebsten bald, morgen schon. Ihre Antwort war freundlich, aber kühl, sie hat, da doch die Unterrichtsstunden erst am folgenden Tage beginnen würden, um die Erlaubniß, sich jetzt in ihr Zimmer zurückziehen zu dürfen.

„Eine meiner kleinen Freundinnen hat gewiß die Güte, dem Stubenmädchen zu klingeln, nicht wahr?“ Die Rectoren schien verlegen. Erwartete die neue Gouvernante, daß man ihr Dienerschaft halten werde? — Warten in der Kellerküche schaltete seit zwei Decennien die alte Dorothea, das Inventarstück des Rectorkates, wie die Leute im Städtchen sagten; ihr einziger Adjutant und Vertrauter war Nikolaus, der in den weiten dunklen Räumen des ehemaligen Weinlagers allerlei nützliche Beschäftigungen trieb und dafür von der Alten mit guten Wiffen und Gespenstergeschichten reichlich gekostet wurde — was hätte sie wohl gesagt, wenn ihr plötzlich befohlen worden wäre, der Fremden das Löschgen nachzutragen?

Wie Brodter schloß sich in die Decke. „Ich darf gewiß dem Fräulein ihr Zimmer zeigen, liebe Frau Rectoren Dorothea hat Alles in Ordnung gebracht, es fehlt selbst nicht an Blumen und frischem Wasser — bitte, bleiben Sie sitzen.“ Sie nahm richtig die Tische, und während Frau Feld sie „Keine gute Cäcilie“ nannte, glitt ihre schlante Gestalt gedächelt über den Teppich, um dann der Reuangekommenen als Begleiter zu dienen. Kleine bunte Scherben erleuchteten aus mächtigen Fensterwänden eine winzige Treppe, wie sie die

raumsparende Gegenwart zu bauen pflegt, in der ersten Etage dehnte sich ein breiter Corridor mit uralten Bildschmizerien biblischer Szenen, erst am Ende desselben öffnete sich Brodter eine Thür und ließ ihre Gefährtin vorausgehen.

„Kann ich Ihnen noch in irgend einer Weise dienen, Fräulein Wildener?“ fragte die leise unterwürfige Stimme. „Wünschen Sie eine Auskunft, Gewas das ich Ihnen besorgen dürfte?“

Anna schüttelte den Kopf. Die Engländerin war ihr antipathisch wie ein Insect, das uns plöckig über die Hand läuft und in allen Nerven einen Schauer zurückläßt. Aber dennoch durfte ihre Zuverlässigkeit nicht mit offenkundiger Zurückweisung belohnt werden, eine höfliche Antwort wenigstens war notwendig.

„Ich danke Ihnen, Wie Brodter, aber bitte, nehmen Sie doch einen Augenblick Platz. Welch ein seltsames altes Gebäude ist dies!“

„Uralte“, bestätigte Cäcilie. „Draußen auf den Großsteinen des Klosterfriedhofes ist die Jahreszahl 1200 noch nicht die am weitesten zurückreichende. Sie werden den Ort und seine Bewohner mit der Zeit sehr angenehm finden.“

„Das hoffe ich, Wie Brodter. Sind in der Familie des Herrn Rectors keine Kinder?“

„O doch, Fräulein Wildener. Zwei Söhne haben, eine Tochter wird auf dem Conservatorium in Wien zur Künstlerin ausgebildet, und im Hause befinden sich noch zwei halberwachsene Mädchen. Es werden an die mageren Einschnitten des alten Herrn, wie Sie sehen, sehr bedeutende Ansprüche gestellt, — das mag Ihnen den Mangel einer reichlicheren Dienerschaft einigermaßen erklären.“